

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anekdoten und Erzählungen

[urn:nbn:de:bsz:31-341450](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341450)

Anekdoten und Erzählungen.

Der brave Husar.

Pierre Robard, geboren in einem Dorfe nahe bei Abbeville, war ein stämmiger, tapferer Bursche, von kleiner Statur und charakteristischer Physiognomie; er trug einen starken Schnurbart und war ein Muster der Redlichkeit und Offenherzigkeit.

Eines Tages wollte Robard sich eine Audienz bei dem Kaiser Napoleon verschaffen. Ohne den üblichen Gang (dieses Begehren seinem Obristen zu melden) einzuschlagen, hatte er den Vorsatz gefaßt, dem Kaiser bei der ersten Gelegenheit in den Weg zu treten und ihn anzureden.

Diese Gelegenheit bot sich ihm bald dar. Als Napoleon nämlich Robards Regiment gemustert hatte und an ihm vorbeiritt, machte er ihm gravitatisch die Honneurs, indem er mit dem Säbel präsentirte. Der Kaiser, dieses bemerkend, bleibt stehen:

„Was willst Du?“

„Das Ehrenkreuz, Sire.“

Napoleon sieht ihn starr an und fragt:

„Hast Du es auch verdient?“

„Das hoffe ich Majestät.“

„Wie lange dienst Du?“

„Seben Sie das nicht?“

Hier zeigte der alte Husar seinen Arm mit den Dienstzeichen bedeckt, indem er hinzufügte: „Uebrigens war ich auch bei allen halbschweren Arbeiten seit 1792 zugegen.“

„Gut,“ spricht der Kaiser, und indem er sich zu dem Obristen wendet, fragt er diesen: „Wie ist das Betragen dieses Husaren? Ist er tapfer?“

„Sire, sein Betragen ist musterhaft, und tapfer ist er wie Ihr Degen.“

Mit einem wohlgefälligen Kopfnicken gibt der Kaiser seinen Beifall zu erkennen, und indem er sich wieder zu Robard wendet, spricht er: „Ich ernenne dich hiermit zum Ritter der Ehrenlegion, Du hast es verdient.“ Darauf löst er sein eigenes Kreuz von der Brust und übergibt es ihm mit den Worten:

„Bist Du nun zufrieden?“

„Ja, mein Kaiser, ich danke.“

Napoleon lächelt freundlich, und nach

einigem Nachdenken fragt er den jungen Ritter: „Wie kommt es, daß Du niemals avancirt bist?“

„Sire,“ entgegnete Robard tief seufzend, „ich bin leider so unglücklich, einen kranken Daumen zu haben.“

„Was hindert das zum Avancement?“

„Merken Sie denn nichts, Majestät?“

Hier machte er eine Bewegung mit der Hand, die das Schreiben andeutete und schüttelte bedenklich den Kopf dabei.

„Ach so, ich verstehe, Du kannst nicht schreiben?“

„Jetzt haben Sie's getroffen, Sire!“

Lächelnd tröstete der Kaiser den alten Krieger mit dem Versprechen: „Ich will Dich in den Stand setzen, zu avanciren, und zu dem Ende sollst Du eine monatliche Gratifikation haben, um Dir einen Schreibmeister zu halten. Wenn Du Fortschritte gemacht hast, dann vergiß nicht, Dich wieder bei mir zu melden, sobald wir uns wiedersehen.“

Wenige Tage nachher begab sich die Armee in forcirten Märschen nach Deutschland. In der Schlacht bei Jena ließ sich Robard, nach seiner löblichen Gewohnheit und nach seinem eigenen Ausdruck, mit einem kahlernen Salär regaliren, das heißt mit einer Ladung Säbelhiebe bedecken. So schwer er auch verwundet war, so wollte er sich doch durchaus in kein Hospital begeben.

Die Schlacht war beendet und das Regiment ruhete von seinen Strapazen aus, als eben der Kaiser vorüber ritt. Robard, mit verbundenem Kopfe, triefend von Blut, geht auf Napoleon zu:

„Sire, jetzt meld' ich mich.“

„Wer bist Du?“

„Der Husar, mein Kaiser, welchem Sie einen erböbeten Sold auszahlen lassen, damit der kranke Daumen vorwärts marschire. Hätten Sie nicht ausdrücklich befohlen, daß ich Ihnen Rapport bringen solle, so würde ich es nicht gewagt haben, noch einmal vor meinen Kaiser zu treten.“

„Ach so, Du bist's! Nun, hast Du tüchtige Fortschritte gemacht?“

„Im Schreiben, Stre? Nicht die geringste; das ist noch immer der alte Schaden. Wie Teufel wäre das anders möglich gewesen? Sie haben uns immer im Tritt gehalten, damit wir wieder den Feind in Respekt hielten. — Noch heute haben sie mir ein halbes Duzend angewischt — habens aber schon theuer bezahlen müssen, und bei der nächsten Gelegenheit sollen sie mir auch die Zinsen auszahlen. — Nur Geduld —“

Als der Kaiser den Tapfern so vor sich sah, und seine treuerzigen Worte mit anhörte, sagte er im huldreichsten Tone:

„Robard,“ (beim ersten Anblick hatte sich Napoleon des Namens gleich wieder zu erinnern gewußt) „Dein Muth und Deine Offenherzigkeit gefallen mir. Ich ernenne Dich zum Offizier der Ehrenlegion und zum Adlesträger; so wirst Du nicht nöthig haben, in die Schreibschule zu gehen.“

Bei diesen Worten richtete Robard sich mit einer Art von Begeisterung, die an das Komische gränzte, gravitatisch empor, indem er ausrief:

„Sire, Der oder Die, welche es jemals versuchen sollten, mir den Vogel zu entreißen, den Ew. Majestät mir anvertraut haben, würden den Spasß mit zehn Leben bezahlen müssen, wenn sie deren hätten.“

Außer dieser Gnadenbezeugung wurden Robard noch 300 Franken zur Equipirung ausbezahlt.

Dieser Brave starb im Hospital Val-de-Grace in Paris, theils an den Folgen seiner schweren Wunden und theils vor Gram über den unglücklichen Ausgang des Feldzuges von 1815. Sein Kapitän, der ihn in jenem Hospital besucht hatte, erzählt, daß er ihm drei Viertelstunden vor seinem Hinscheiden gesagt habe: „Mein Kapitän, es ist nun bald vorbei mit dieser Campagne; die große Armee dort oben erwartet mich. Mit ihren Riflen haben wir die verdammten Kosaken und mit ihren Säbeln die russischen Eisenfresser nichts anhaben können; aber dennoch heißt meine Krankheit russische Krankheit.“

Anekdoten.

In einer kaiserlichen Tafel geschah es, daß einer angeesehenen Hofdame etwas Menschliches entfuhr. Ein anwesender Rentenanstand sofort auf, bat schamroth, als ob er der Thäter wäre, um Vergebung und entfernte sich. Am andern Tag erhielt derselbe ein Palet, öffnete es und fand ein Capitains-Pateut mit folgenden Worten begleitet: „Dies hat Ihnen der gestrige Wind zugeweht.“

Die Prinzessin Elisabeth von Preussen ließ sich einst ein reichgesticktes Kleid von Lyon kommen. Ein Accise-Beamter konfiszierte das Kleid als verbotene Waare. Die Prinzessin höchst aufgebracht darüber, erklärte, die Strafgebühren zu bezahlen, wenn der Beamte ihr das Kleid selbst überbrächte. Er erschien, und erhielt zum Lohn seiner Unverschämtheit von der Prinzessin ein Paar derbe Ohrfeigen. — Nun glaubte sich dieser an seiner Ehre gekränkt, und klagte bei Friedrich dem Großen, erhielt jedoch folgende Resolution vom Könige: die Accisgefälle verleihe ich, die Prinzessin behält das Kleid, und die Ohrfeige der, welcher sie empfangen hat. Was die Schande anbetrifft, so spreche ich den Empfänger davon los, denn die Berührung einer schönen Hand kann nie das Gesicht eines Accisbeamten entehren.

In dem Lande, in welchem weltliche Schönheit unbeschränkter herrscht, als in jedem andern, wie die Reisenden versichern, in der Dauphine, blühte die Rose der Schönheit, eine junge Bäuerin, Claudine Mignot, vor allen Blumen ihres Wohnorts herrlich hervor. Bald sah sie sich bei ihrem Entfalten von Liebhabern umringt, aber nur einer schien ihr Herz gewonnen zu haben, denn sie wollte ihm ihre Hand reichen. Dieser glückliche war der Sekretär eines Herrn d'Amblerieur, eines reichen Barons, der Schatzmeister der Dauphine war. Der Bräutigam hat, wie es sein mußte, seinen Herrn um Erlaubniß, seine Auserkorene heirathen zu dürfen. Der Baron wollte die Schöne selbst sehen, ehe er zu seines Sekretärs dummem Streiche, wie er meinst,

Ja sagte — er sah sie und beschloß so-
 gleich, das Liebchen auf Rechnung seiner
 eigenen Thorheit, für sich zu behalten. Er
 verwickelte den verliebten Secretär in Ge-
 schäften, heirathete die Braut in seiner Ab-
 wesenszeit, entließ ihn in Gnaden und
 schenkte ihm eine feine Summe Geld. Ob
 ihn diese zufrieden gestellt hat, wird nicht
 gemeldet. Durch diese Mißthat aber
 überwarf sich der Herr Baron mit seiner
 ganzen Familie. Dies war Claudine's
 Glück, denn als er starb, vermachte er
 ihr, obgleich ihre beiden Kinder gestorben
 waren, sein ganzes Vermögen. Die Familie
 griff das Testament an, und die schöne
 Wittve sah sich genöthigt, nach Paris zu
 gehn, und den Prozeß selbst durch ihre
 schön'n Augen zu betreiben. Der Marschall
 l'Hopital sah die schöne Frau, vergaß seine
 75 Jahre, und so war die Sache rich-
 tig. Die Ehe dauerte 2 Jahre, und sie
 beerbte ihren zweiten Mann. Claudine
 lebte einige Jahre in einem gar nicht un-
 behaglichen Wittwensstande, als der König
 Johann Kasimir V., von Polen, der seine
 Krone, in ewigem Zank mit seinem Volke,
 1669 freiwillig niedergelegt hatte und ein
 Jahrgeld von 300000 fl. für seine Ent-
 fangung 109, nach Paris kam. Die schöne
 Wittve sehen, sich sogleich sterblich in sie
 verlieben, war das Werk eines Augen-
 blicks. Nach einigen Tagen war sie die Sei-
 nige, und als er nach drei Jahren starb,
 wurde sie die Erbin seines ganzen Vermö-
 gens.

Einen vierten Mann mochte sie nun, als
 Königin, nicht mehr beerben; sie lebte ganz
 veranügt auf einem glänzenden Fuße, be-
 wundert, verehrt und mitunter immer noch
 geliebt.

Merkwürdige Anzeigen aus öffent- lichen Blättern.

In einem auswärtigen Intelligenzblatte
 lesen wir: „Niederträchtig moblfette Preise.“
 Eine Materialhandlung ist wegen Alters-
 schwäche zu verkaufen.

Ich wohne jetzt in der Friedrichsstraße ne-
 ben der reitenden Artilleriekaserne. N. N.
 Mit vorzüglichem Wachstaffent empfehle

ich mich Ellenweise dem an Sicht und
 Podagra leidenden Publikum. N. N.

Im allgemeinen Anzeiger der Deut-
 schen sucht ein gebildetes Haus ein
 freundliches angenehmes Frauenzimmer
 von eigenem Herkommen. Bei empfeh-
 lender äußerer Gestalt kann sie mit
 am Familien-Tische essen.

„Gut gestrickte Männer, auch Frauen, so
 so wie Kinder, blaue, grüne, weiße und
 graue Socken sind zu haben u. s. w.“

„Eine Frau vom besten Alter wünscht
 als Jungfer placirt zu werden.“

„In der 3**straße No. 6 wird zuwei-
 Erppen hoch gründlicher Unterricht im
 Reiten ertheilt.“

In dem kleinen Städtchen E. liest man
 über einem Krankenhaus: „Anstalt zum
 Krankwerden.“

In der Landeberger Straße zu** steht auf
 dem Zettel an einem Hause: „Dieses Haus
 ist ein Biergarten.“

Ein Schreiber, der ein Unterkommen such-
 te, ließ sein Gesuch mit folgenden Worten
 in die Zeitung setzen: Unterzeichneter, der
 gegenwärtige Hand schreibt, sucht eine
 anderwette Anstellung.

Eine junge weibliche Person sucht einen
 Dienst als Kammerjungfer ic., indem
 sie auch der Kindvlechtwirtschaft vorzustu-
 hen weiß; sie kann sogleich eintreten.

Vorgestern ist mir mein Pferd durchgegan-
 gen und hat die Delschel mitgenommen, wenn
 dieselbe ins Gesicht gekommen, beliebe sie
 abzugeben an den Fuhrmann J.

Auf einem Packhose sollen nächsten Dien-
 stag 27 in Streit liegende Fässer Butter
 öffentlich versteigert werden.

Nach fünfzehnjährigem Studium habe ich
 ein Mittel erfunden, die Hühneraugen, wel-
 che eine große Beschwerde jedes reell denken-
 den Menschen sind, und oftmals Knochen und
 Melancholie erzeugen, so herauszubeben und
 bis auf den Knochen zu vertilgen, daß sie
 niemals wieder zurückkehren, jedoch
 muß diese kleine Prozedur alle Jahre bei
 mir wiederholt werden ic.

Einst schickte Jemand eine Entschuldi-
 gung an die Behörde, daß er nicht erschei-
 nen könne: weil seine Frau alle Tage in
 in die Wochen komme.

Reute, die ihre Knochen verkaufen wollen, bringen selbige in die Zimmerstraße u. s. w.“
 „Vorgestern ist mir mein weiß geprenkelter Hühnerhund in die Seite gestochen worden.“
 Aus B. schreibt man: „Der Hagel hat hier mehrere junge Gänse, worunter auch viele Ferkelscheiben, erschlagen.“

„Hier ist ein Logis, auch Stallung für Herren zu vermieten.“
 „Hier ist Parterre eine Dachstube zu bekommen.“
 Fünfst las man: „Es ist zu verkaufen ein Ausbangeschild für eine Leinwandhandlung von Blech.“

Alphabetisches Verzeichniß der vorzüglichsten Messen und Jahrmärkte.

Sollten hie und da Berichtigungen erforderlich sein, so wird der Verleger jede diesfällige Belehrung mit Dank benutzen.

Die mit einem * bezeichneten sind neuaufgenommene Orte.

Nach, 1. Donnerstag vor Palmsonntag, 2. Mont. nach Urbani, 3. Donnerstag nach dem zweiten Sonntag im Juli, 4. Donnerstag nach Bartholomä, 5. Donnerstag nach Michaeli, 6. Mont. nach Andreas, 7. am 22. Dez.; fällt dieser auf einen Sonnt., so wird er Montag darauf gehalten, fällt aber der 22. Dezbr. auf einen Montag, so wird der Markt am Dienstag darauf gehalten.

Nalen, 1. Lichtmess, 2. Phil. Jakob, 3. Jak., 4. sonnt. n. Mich., 5. Mart.

Nchern, siehe Unterachern.

Ndelsheim, 14. August.

***Nfersweiler**, Sonntag nach Egybius.

Nlpirsbach, Vieh- u. Krämerm.: 1. an Mariä Verk., 2. am Pfingstmont., 3. am Dienst. d. 31. Aug. Fällt aber der 31. Aug. auf einen Montag oder sonst. Tag, so wird der Markt jedesmal den Dienstag nach dem 31. August gehalten.

Altensitz, die Amtsstadt, 1. dienst. vor Palmsonnt., 2. donnersf. nach Pfingst., 3. dienst. nach Mar. Geburt, 4. dienst. vor dem Advent.

Altheim, 1. Lichtmess, 2. Allerheil.

Altirch im Sundgau, auf Jakob und Laurentii.

Alnweiler, 1. Sonntag nach Matthäus, 2. Sonnt. nach Johann Täufer, 3. Sonnt. nach Barthol., 4. den ersten Sonnt. im Monat Dezbr.

Appenweiler, 1. Montag nach Allerheilg., 2. mont. vor Palmsonnt.

Alpberg, den 25. Juni.

Algen a. d. Teck, 1. Phil. Jak., 2. Elisabeth.

Auggen, auf Matthäi im Septbr., fällt Matth. auf samst. od. sonnt., so wird er folg. Montag gehalten.

Bachnang, 1. Krämer- u. Viehm.: dienst. vor Mar. Verkünd., 2. dienst. n. alt Pantrat., 3. dienst. nach alt Egydi.

Baden in der Markgraffschaft, 1. den 1ten dienst. nach Josephstag; zugleich am dritten Jahrmärktstag Vieh- und Schweinsmarkt, 2. den 1ten dienst. nach Martin.

Badenweiler, 1. am ersten Dienstag im Juli, 2. am ersten Donnerstag im Septbr.

Bahlingen, 1. dienst. vor Fastn., 2. dienst. nach Oftern, 3. dienst. nach Pfingst., 4. dienst. nach Matth., 5. dienst. vor dem Christ.; fällt aber der Christ. auf den mittw., so wird solcher 8 Tag vorher gehalten.

Basel hält Mess den 28. Oktober und jeden Freitag nach Quatember.

Becherbach im Badischen, 2. Krämer- u. Viehmärkte: 1. donnersf. nach Fronleichnam, 2. auf alt Bartholomäus oder 5. Septbr.

Beilstein, 1. Vieh- u. Krämermarkt Osterdienst., 2. Krämerm. a. Andreas.

***Bellheim**, 1. am Sonntag vor Mittfasten, 2. am Sonnt. vor Gallus.

Benningheim, 1. mont. nach Rogate, 2. † Erhöhung, 3. Catharina.

Berg, auf Johann Täufer.

***Bergzabern**, 1. den ersten Dienst. vor Palmsonnt., 2. den ersten dienst. nach Laurentius, 3. den zweiten dienst. nach Martini.

Berneck auf dem Schwarzwald, 1. donnersf. vor Georgi, 2. dienst. nach Ulrich, Vieh- u. Krämermärkte, 3. mont. nach Sim. u. Jud. Vieh- u. Krämermarkt; fällt er früher in der Charwoche, ist er zwei Tage früher, nemlich dienst. vor dem Gründonnerst.; fällt Ulrich auf dienst. u. Sim. und Judä auf

Montag, so werden diese letztern Märkte 8 Tage nachher gehalten.

Besigheim, 1. Petr. P., 2. Sim. Jud.

Butelsbach, 1. donnersf. vor Mar. Verkünd., 2. donnersf. n. Sim. Biberach im Kin. Thal, 1. mittw. n. Pfingst., 2. mittw. nach Martini.

Widesheim, dienst. n. dem 25. März, dienst. nach dem 15. August und dienst. nach dem 8. Septbr.

Bietigheim, 1. auf Laurentii, 2. auf Nikolai; fallen diese Tage auf einen samst., sonnt. oder mont., so wird der Jahrmarkt jederzeit den nächsten dienst. gehalten.

***Billigheim**, Viehmärkte: alle Monat jeden zweiten und vierten Mittwoch. Krämerm.: 1. Sonntag u. Montag nach Medardus, 2. den ersten Sonntag, Montag u. Dienstag nach Gallus.

Birkenfeld, 1. donnersf. vor Lichtm., 2. dienst. vor Oftern, 3. d. 21. Juni, 4. Jakob, 5. den 29. August, 6. auf Lukas, 7. auf Elisabeth.

Bischofsheim am Rhein, 1. Dienst. vor Michermittwoch, 2. Donnerstag an oder nach † Erhöhung.

Bischofsheim an der Lumber, 1. auf Kostnachtsmontag, 2. Marktstag, 3. Pfingstdienst., 4. Kilian, 5. welcher drei Tage dauert, jedesm. den Montag nach dem 25. August, fällt der 25. August auf einen Montag, so nimmt auf diesen Tag der Markt seinen Anfang, 6. Martini, 7. Thomastag, fällt der 2te, der 4te, der 6te u. 7te auf einen Samstag oder Sonntag, so wird derselbe den Montag darauf gehalten. Viehmarkt ist jedesmal den Tag nach dem Krämermarkt.

Blochingen, 1. dienst. nach Oftern, 2. donnersf. nach Elisabeth.

Blumberg, 1. d. 1. Mai, 2. auf den Tag Jakob, 3. den Donnerst. vor der allgemeinen Kirchweibe.